

Hans J. Wulff:

Rez. zu: Kurt Luger (Red.): Die Dritte Welt in den Massenmedien. Salzburg: Universität Salzburg, Institut für Publizistik und Kommunikationswissenschaft 1985 (Arbeitsberichte des Instituts für Publizistik und Kommunikationswissenschaft der Universität Salzburg. 11.), iv, 194 S.

Eine erste Fassung dieser Rezension erschien in: *Medienwissenschaft: Rezensionen* 3,1, 1986, S. 22-24.
URL der Online-Fassung: <http://www.derwulff.de/8-2>.

Der vorliegende, von Kurt Luger redaktionell betreute Band versammelt einige Arbeiten, die in einer Lehrveranstaltung des Salzburger Instituts im Sommersemester 1984 entstanden. Ziel des Seminars war in erster Linie, Studierende dazu in Stand zu setzen, „von der Sichtweise unserer Medien auf die Realität in den Ländern der Dritten Welt sowie auf die hierorts vorherrschenden journalistischen Produktionsbedingungen und Verwertungsgesetze des Informationsmarktes“ (S. 1) schließen zu lassen. Der Band enthält neben den in diesem Seminar entstandenen studentischen Arbeiten einen Überblicksartikel von Luger sowie Berichte und Stellungnahmen von Journalisten und Auslandskorrespondenten.

Lugers Einleitungsartikel skizziert noch einmal die Topoi, die in der kritischen Analyse der Medienberichterstattung schon oft herausgearbeitet wurden - die Strategie der „Personalisierung“, die „Parzellierung gesellschaftlicher Realität“, die „Spektakularität“, als Grundeigenschaft des Berichteten etc.; er deutet kurz an, wie sich die Berichte zu einer Konstruktion von Realität zusammenfügen, und erschließt mit der Forderung, entwicklungspolitische Öffentlichkeitsarbeit vor allem in Kooperation mit der „engagierten Kleinpublizistik“ sowie den Institutionen, die mit Fragen der Dritten Welt befaßt sind, voranzutreiben.

Die studentischen Beiträge sind vorwiegend Inhaltsanalysen österreichischer Massenmedien. Im einzelnen werden folgende Themen behandelt: Lateinamerika in der Tagespresse; die Nicaragua-Berichterstattung zweier Salzburger Zeitungen; die Dritte Welt in der Berichterstattung von Nachrichtenagenturen (APA und IPS), Afrika im Fernsehen; Auslandsberichterstattung im Österreichischen Rundfunk. Die Ergebnisse sind übereinstimmend: Die Berichterstattung ist hochselektiv, die Dritte Welt ist unterrepräsentiert, die Berichterstattung folgt gewis-

sen Schemata (Sensationalität, Gewalt als Mittel der Politik etc.), sie verfälscht gegenüber einer politischen Analyse des Geschehens, sie ist schon durch die Nachrichtenagenturen gefiltert und unifiziert, ist eurozentrisch usw.

Diese Inhaltsanalysen werden relativiert durch die abschließenden Stellungnahmen von Journalisten, die durchweg bekennen, daß sie eine Veränderung der Dritte-Welt-Berichterstattung für wünschenswert (aber auch: für nicht durchführbar) halten. Darunter findet sich auch ein - eher skeptischer - Bericht über die österreichische Niederlassung des Inter Press Service (die einzige spezialisierte Dritte-Welt-Nachrichtenagentur).

Die redaktionelle Bearbeitung der einzelnen Beiträge war sehr „sparsam“, wie Luger anmerkt, „damit nicht jene studentische Unbekümmertheit verlorengeht, die Spontaneität und Engagement mit sich bringen“ (S. 2). Daß dadurch allerdings zum Teil erhebliche stilistische Mängel, eine Fülle vermeidbarer Rechtschreibfehler sowie gravierende methodische und terminologische Fehler entstanden oder geduldet wurden, ist mehr als bedauerlich. Daß „Libyen“ als „Lybien“ geschrieben wird (S. 145), ist in einem Buch über Dritte Welt schon fast zynisch; oder wenn „Ethnozentrismus“ als Synonym von „Eurozentrismus“ durchgeht (S. 109, 114), dann stiftet das Verwirrung; wenn „Semantik“ auf ein Kodierschema reduziert wird (S. 82) und „semantischer Ausdruck“ (!) einzig die kodierte Einheit (wohl meist eine Nominalphrase) bezeichnet (S. 99), dann muß bezweifelt werden, daß ein wie auch immer gearteter Begriff von ‚Bedeutung‘ und ‚Bedeutungskonstitution‘, aber auch von ‚Text‘ als sinnvermittelnder Einheit für die Analyse eine Rolle spielen könnte; auch die Kategorie ‚Sensation‘, die immer wieder als Kriterium für ‚Nachrichtwürdigkeit‘ zitiert wird (z.B. S. 9, 70, 125), bleibt unthematisiert und leer; wenn in

einer umfangreichen Untersuchung acht nicht weiter begründete „Dimensionen“ (!) der Inhaltsanalyse anhand einzelner Sätze kodiert werden sollen, und darunter sind so komplizierte Gegenstände wie ‚Das Rollenbild der US-Regierung‘ (S. 80ff) - dann hätte es des Einspruchs oder zumindest des Kommentars des Herausgebers bedurft, um diese Arbeiten zu relativieren.

Am stärksten verstört eine wohl aus dem zitierten Engagement abgeleitete Vorstellung von „Wirkung“ bzw. von „Veränderung“ der Berichterstattung, die

schlicht naiv ist. Ein Beispiel: „Würde man intensiver auf die von Industriestaaten diktierten Wirtschaftsbeziehungen eingehen, müßte man auch die sozialen Folgen wie Hunger, Fehlernährung, hohe Kindersterblichkeit, Massenarbeitslosigkeit, hohe Verbrechensrate, damit in Verbindung bringen. Damit könnte beim Leser neben Mitleid und Empörung über die ungerechten Zustände auch ein Denkprozeß über die Ursachen ausgelöst werden. Die Konsequenz wäre eine Bekämpfung des Übels, sprich eine Änderung der Weltwirtschaftsordnung“ (S. 66; Interpunktionsfehler im Original).